

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 17

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

drangen, nach unserer Meinung darüber weg, doch bestreitet er — sonst mit unserer Meinung über Verwechselung der Großen und Kleinen Judenberge einiggehend — mit großer Bestimmtheit, daß die Linke den Großen Spitzberg angriff oder ihn gar — wie wir meinen — zeitweilig einnahm, nur durch Gegenstoß der Reservedivision Villebois vertrieben. Diese Herabminderung des preußischen Erfolges halten wir für verkehrt. Aus Lage der Dinge ergibt sich, daß die preußische Infanterie zwischen dem Kleinen Spitzberg und Tiefen Grund unmöglich unter der furchtbaren Kanonade vom Großen Spitzberg stillhalten konnte, der Angriff sich also von selber gebot. Noch mehr: es scheint uns unmöglich, daß sie je bis über den Tiefen Grund vorstürmen konnte, diese Kanonade in Flanke und Rücken, wenn nicht vorübergehend Schuwalows Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Ebenso unverständlich wären die Reiterkämpfe. Der Generalstab bestätigt, daß zuerst die Pommerschen Kürassiere allein auf höheren Befehl eingriffen und dabei zerschellten. Welchen Sinn hätte aber diese Attacke von Kunersdorf her, die doch einzig in Richtung des Großen Spitzbergs erfolgen konnte, gehabt, wenn es nicht galt, auf weichendes Fußvolk einzuhauen? Die Schanzbatterien allein anzureiten, wäre doch irrsinnig gewesen. Später habe dann Platen die Schorlemerdragoner vorgeführt, die von verbündeter Reiterübermacht geworfen wurden. Die schon von Pastor Kriele gebotene sehr hohe Verlustliste dieser 10 Schwadronen bekräftigt das, woran sich dann weiterer blutiger Reiterkampf anschloß, wobei die preußischen Reiter auf ihr Fußvolk und zwischen die Teiche geworfen wurden. Was folgert aber aus dem Auftreten der vereinten, verbündeten Reitermasse westlich vom Spitzberg? Ein intaktes und unbeweglich versagtes Fußvolk hätte sie doch nicht angeritten, also muß die preußische Linke eben schon durch heftiges Ringen erschüttert gewesen sein und dies kann sich nur um den Spitzberg gedreht haben. Uebrigens erwähnt das General-Stabs-Werk nur eine Niederlage des Regiments Wied, nach der Verlustliste litten aber andere Regimenter, z. B. Fink (Prenzlau) viel mehr, sie standen also alle in *langem* Feuerkampf, „Fink“ verlor sogar mehr als Regiment Markgraf Karl am Kuhgrund.

Neu ist die Feststellung, daß im Gegensatz zu allen Angaben doch hinreichende Mengen schwerer Artillerie auf den Mühlberg hinaufgeschafft wurden und sogar durchschlagend gegen die Russen wirkten. Daß am Schluß, wo Loudon selbst und Stochanow (wahrscheinlich Horvadhüsen) verfolgten, der König in persönliche Gefahr geriet, wird ins Reich der Mythe verwiesen.¹⁾ Bezüglich der russischen Stärken und Verluste verläßt sich der Generalstab wieder zu sehr auf Małowski. Eins aber geht klar aus dieser abschließenden Darstellung hervor: daß die stets von uns bestrittene Fabel, des Königs Starrsinn habe auf Vernichtung der Russen bestanden und deshalb nicht die Schlacht abgebrochen, wie er konnte, jedes Anhalts entbehrt. Nicht einmal der materielle Erfolg (Gefangene, eroberte Batterien)

¹⁾ Diesmal fühlen wir uns überzeugt, während das Abstreiten gewisser Zorndorf-Ueberlieferungen in Sachen Seydlitz und Wackenitz in unserem Buche „Geschichte der Reiterattacken“ (1911) einer Gegenkritik unterzogen wurde, da in diesen angeblich erfundenen Anekdoten sicher ein Kern von Wahrheit steckt.

des Anfangsstadiums scheint so groß gewesen, wie man ihn malt, und mit Besitz des Mühlbergs war noch wenig gewonnen. Es verstand sich daher von selber, daß Friedrich Alles an Alles setzte, um die feindliche Linke zu zerschmettern.

Ausland.

Frankreich. *Ein bürgerlicher Kriegsminister gegen das Tragen von Zivilkleidern.* Der französische Kriegsminister Millerand bekundet, trotzdem er nicht aus dem Militärstande hervorgegangen ist, ausgesprochen soldatisches Empfinden. Ihm verdankt die französische Armee nicht bloß die gewaltige Ausgestaltung ihres Luftschiffer- und Flugwesens, sondern auch mehrfache Einführungen, die auf die Hebung der Kriegsmoral und des Ansehens der Armee abzielen. Nun verstand es auch dieser Minister, das berüchtigte Tragen von Zivilkleidung innerhalb der Armee stark einzuschränken. Diese Neuregelung erstreckt sich vorläufig auf Unteroffiziere und Mannschaften.

Bloß Adjutanten, sowie längerdienende verheiratete Unteroffiziere dürfen künftighin, und zwar nur Sonn- und Feiertags, außer Dienst Zivilkleider tragen. Den Truppenkommandanten ist es überlassen, fallweise diese Begünstigung auch den übrigen Unteroffizieren und sonstigen Längerdienenden zugute kommen zu lassen. In der Begründung dieser Maßregel heißt es unter anderem:

„In Berücksichtigung der Meinung der Korps- und Truppenkommandanten bin ich zur Einsicht gelangt, daß die bürgerliche Kleidung, abgesehen von allgemeinen Unzukömmlichkeiten, die sie mit sich bringen kann, die Unteroffiziere zu beklagenswerten Neigungen führen und sie nur zu häufig zu Ausgaben verleiten kann, die nicht im Verhältnis zu der finanziellen Lage des Unteroffiziers sind.“

Und weiters: „Das Tragen der Uniform ist in der Tat eine Ehre. Die Tadellosigkeit der Kleidung, die dies im Gefolge hat, stimmt mit dem militärischen Geiste überein und erhöht das Ansehen der Armee gegenüber der Zivilbevölkerung, die wieder ihrerseits gern die Uniform in ihrer Mitte sieht.“

(Danzers Armee-Zetung.)

Großbritannien. *Schwierigkeiten beim Heeresersatz* machen sich schon seit Jahren in steigendem Maße fühlbar. Da keine allgemeine Wehrpflicht besteht, ist die Militärverwaltung auf freiwillige Meldungen angewiesen. Nach den amtlichen Ausweisen über das Ergebnis der Rekrutierung macht sich ein Rückgang in der Zahl der Dienstbereiten fühlbar. Vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 wurden nach dem Ammary 29,452 Rekruten eingestellt; das sind 3048 mehr als im Vorjahre. Die ganze Macht hat aber um 2348 Mann abgenommen. Die Gesamtstärke des britischen Heeres betrug am 1. Oktober 1911 724,598 Mann — um 84,145 weniger als im Vorjahre. An dem Manko sind die Territorialtruppen mit 49,445, die Spezialreserven mit 30,288 Mann beteiligt. Im Kriegsamt plant man, den bestehenden Schwierigkeiten dadurch zu begegnen, daß man die Verantwortung für Aufbringung der nötigen Ergänzungsmannschaften den Kommandanten der Territorialarmee überbürdet. Bei den eigenartigen Verhältnissen dieser Institution dürfte jene Maßregel kaum einen Erfolg zeitigen. Dagegen ist mit zahlreichen Rücktrittserklärungen von Territorialkommandanten zu rechnen.

(Neue militärische Blätter.)

Griechenland. Der zur *Reorganisation des griechischen Heeres* nach Athen berufene französische General Edoux hat dem dortigen Kriegsministerium seine Reformvorschläge eingereicht. Die Hauptgesichtspunkte sind folgende: 1. Annahme der Dreiteilung für die unteren Einheiten, um den Divisionen eine größere Geschmeidigkeit und Verwendungsbereitschaft in dem vielfach durchschnittenen und steil abfallenden Gelände zu geben, zumal es den befehlighenden Offizieren

noch sehr an der erforderlichen Übung in der Truppenführung fehlt. Infolgedessen Einteilung der Armee in vier Divisionen, jede zu drei Infanterieregimentern zu je drei Bataillonen zu drei Kompagnien von je 125 Mann. 2. Auflösung der Kadereinheiten, da ein Drittel der Kaders, nämlich eins der drei Infanteriebataillone, eine der drei Batterien jeder Abteilung, jetzt ohne Tätigkeit ist und alle dazu gehörigen Offiziere und Unteroffiziere dem inaktiven Stande angehören. 3. Ausscheiden aus der Frontstärke aller überzähligen Offiziere und Unteroffiziere, um aus den dazu geeigneten Elementen besondere Stäbe bei der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und dem Genie zu bilden. 4. Auflösung des viel zu zahlreichen für Artilleriemagazine und Arsenalen bestimmten Offizierkorps und seine Verteilung in erster Linie auf die Artillerie, dann auch auf die übrigen Waffen, die offene Stellen haben. 5. Beibehalt der drei Kavallerieregimenter und der Kavallerieschule, Einteilung der Artillerie in vier Feldartillerie- und zwei Gebirgsartillerieregimenter, außerdem ein Bataillon schwerer Artillerie; zu jedem Artillerieregiment gehört eine Trainkompagnie, Gliederung des Genie in zwei Regimentern, zusammengesetzt aus Pionier-, Pontonier-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Radiotelegraphen- und Luftschifferkompagnien. 6. Umwandlung der Evelpidenschule, die bisher nur Artillerie- und Genieoffiziere ausbildete, in eine Anstalt für den Offiziersersatz aller Waffen. Alle Zöglinge der Schule müssen ein Jahr bei der Infanterie Dienst tun, um das militärische Leben etwas kennen zu lernen. 7. Einrichtung von Fortbildungskursen für die neuernannten Offiziere aller Waffen. 8. Aufstellung eines Intendanturkorps und Umänderung des gesamten Verwaltungsdienstes; besserer Personalersatz dafür und Trennung von Kontrolle und der gewöhnlichen Buchführung. 9. Reform der Militärgerichtsbarkeit durch Einrichtung einer Revisionsinstanz und Ernennung eines Kriegsgerichtsrates für jedes Kriegsgericht.

Das Reformprojekt will das gesamte Jahreskontingent, das zurzeit durch Auswanderer sehr geschwächt ist, zur Verwendung haben, ohne dadurch der Staatskasse erhebliche Opfer aufzuerlegen. Es handelt sich um etwa 3,300 Mann mehr, für die aber die bisher vorhandenen Kaders vollkommen ausreichen. Sie werden zwar etwas mehr zu tun haben, als früher, aber dafür erhält jetzt jede Charge ihren bestimmten Wirkungsbereich, was bisher nicht der Fall war. An Stelle der Schule in Korfu, die bisher regelmäßig eine Anzahl Leute aus einer Jahresklasse erhielt, um sie zu Infanterie- oder Artillerieoffizieren der Reserve heranzubilden, ohne daß sie praktischen Dienst in der Front zu tun brauchten, soll jetzt für die Reserveoffizieranwärter bei jeder Infanteriedivision und bei jeder anderen Waffe ein besonderer Ausbildungszug aufgestellt werden. Die jungen Leute werden nach viermonatiger Dienstzeit bei diesem Zuge eingeteilt und tun die letzten sechs Monate als Reserveoffiziere Dienst. Nach dem Projekt, mit dessen Ausführung schon am 15. Februar begonnen werden sollte, wird die griechische Armee über 135,000 gut ausgebildete und ebenso bewaffnete Soldaten erster Linie verfügen.

(Internationale Revue.)

Rumänien. Sport in der Armee. Von der unter dem Patronat des Prinzen Ferdinand von Rumänien erscheinenden infanteristischen Fachzeitung „Revista infanteriei“ wird zum ersten Male eine sportliche Preiskonkurrenz zwischen den rumänischen Infanterieregimentern veranstaltet, für welche durch kriegsministeriellen Erlaß Festsetzungen getroffen wurden. Im Laufe des April sollen zunächst Preiskämpfe innerhalb der Infanterieregimenter stattfinden. Die hierbei an erster Stelle klassifizierten Mannschaften nehmen an den Preisbewerben im Rahmen der Divisionen teil, welche in der ersten Hälfte des Mai stattfinden. Tag und Ort bestimmen die Divisionen. Am Schluß der Sportkämpfe, welche angesichts der gesamten Garnison des betreffenden Standortes erfolgen, findet in feierlicher Weise die Preisverteilung durch die Kommando-

behörde statt. Die Preisbewerber tragen volle Felduniform. Innerhalb der Division finden folgende Preiskämpfe statt: 1. Preisbewerb im Aufklärungsdienst. Je eine Patrouille, bestehend aus einem Führer und drei Mann von jedem Infanterieregiment. Es wird eine einfache Aufgabe gelöst, der Gegner durch Truppen der betreffenden Division dargestellt. 2. Preiskonkurrenz im Marschieren. Züge in Normalstärke unter dem Kommando ihrer ständigen Zugführer. Dreitägiger Marsch unter dem Ernstfall entsprechenden Bedingungen: am ersten Tage 25 km, am zweiten 35 km und am dritten Tage 40 km. Bei der Klassifizierung sind in Betracht zu ziehen: a) Der physische Zustand der Mannschaften am Ende des Marsches nach Feststellung eines Arztes; b) die Iststärke des Zuges; c) die Zahl der Marschkranken; d) die Marschgeschwindigkeit. 3. Preisbewerbung im Ueberwinden von Hindernissen (Gräben, Hürden, Drahthindernisse usw.). Von jedem Infanterieregiment ein Preisbewerber. 4. Preis-Bajonettfechten. Von jedem Infanterieregiment ein Preisbewerber. Der Preis wird in Gängen von zwei Minuten Dauer ausgefochten. Als Sieger gilt derjenige, welcher die meisten Treffer erzielt, die wenigsten Stöße erhalten hat. Die Sieger konkurrieren untereinander. 5. Preisbewerb im Signalisieren. Von jedem Infanterieregiment ein Winkerposten von zwei Mann. Der Preisbewerb besteht in dem Uebermitteln von Befehlen und von Meldungen durch reglementarische Mittel. Für die Klassifizierung sind die Schnelligkeit der Uebermittlung und die Zahl der Irrtümer maßgebend. Die Einzelpreise schwanken bei diesen Konkurrenzen zwischen 20 und 10 Franken. In der Zeit vom 20. bis 24. Mai findet dann in Bukarest ein allgemeiner Preisbewerb der gesamten Infanterie statt, an dem die Sieger in den Divisions-Sportkämpfen und die Schüler der Infanterie-Militärschulen teilnehmen. Die Regimentern, denen die Sieger angehören, erhalten Ehrenpreise in Form von Kunstgegenständen, die zu dauerndem Besitz in drei aufeinander folgenden Jahren verteidigt werden müssen. Die Preisverteilung soll in feierlicher Weise angesichts der in Bukarest garnisonierenden Truppen erfolgen. (Militär-Wochenblatt.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Zurzeit finden Versuche mit einem dem Maxim rifle silencer ähnlichen Knalldämpfer für Feldgeschütze statt. Durch diesen Apparat sollen Knall, Blitz und Rückstoß beim Abfeuern erheblich vermindert werden, auch verhindert er das Aufwirbeln von Staub beim Schießen, wodurch häufig der Stand der Geschütze verraten wird. Bei einem gewöhnlichen Feldgeschütz soll die Verminderung des Rückstoßes bei Anwendung des Knalldämpfers rund 25% betragen, wodurch es möglich sein würde, Geschütz und Lafettierung erheblich leichter zu gestalten. — Zurzeit finden beim 7. Infanterieregiment Versuche mit verschiedenen Mustern von Marschschuhzeug statt, da dem Kriegsdepartement eine große Anzahl von Beschwerden über das bisher gebräuchliche Fußzeug zugehen. Das genannte Regiment wird einen Versuchsmarsch von 112 engl. Meilen ausführen und hierbei in drei Abteilungen geteilt sein, von denen die erste mit dem jetzigen Garnisonschuh, die zweite mit dem Marschschuh und endlich die dritte mit dem veränderten Schuh ausgerüstet wird. Eine aus Offizieren bestehende Kommission begleitet das Regiment auf dem Marsche und berichtet nach dessen Beendigung über die erzielten Ergebnisse an das Kriegsdepartement. (Militär-Wochenblatt.)

Von den Beiheften zur „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“ können noch folgende zu den angegebenen Preisen durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung, sowie durch alle andern Buchhandlungen bezogen werden:

Schneider, Oberst, Prof., Die Zuständigkeit der militärischen Gerichte in der Schweiz	1. —
Biberstein, Oberstleut. Arnold, Zwei neue Exerzierreglemente für die Infanterie	1. 25